

Zwickau. Auf recht bedauerliche Weise ist am 5. d. Mts. der Vergarbeiter Friedrich Kirchs aus Niederplanitz auf seinem Berufswege verunglückt und schwer verletzt worden. Derselbe ging früh, wo es noch dunkel, durch Bodwa die Bildensfelder Straße hinaus, um nach dem Schwache zu gelangen, wo er anfuhr. Ihm entgegen auf der Straße kam ein Handwagen, dessen Führer sich auf den Wagen gesetzt und die Deichsel mit den Weinen lenkte. Sei es nun, daß Kirchs falsch ausgewichen, oder der Handwagen auf dem Fußwege gefahren ist, genug die Deichsel spießte den Kirchs in den Unterleib und ist derselbe Tags darauf in seiner Wohnung zu Niederplanitz unter vielen Schmerzen verstorben. Kirchs war 53 Jahre alt, ist verheiratet und hinterläßt Frau und größere Kinder. Der unvorsichtige Führer des Handwagens soll noch nicht ermittelt sein.

Plauen i. V. 5. Januar. In einer hiesigen Stickerie äußerte vor einigen Tagen ein Sticker zu seinen Mitarbeitern, daß er in einer Stunde nicht mehr leben würde. Einer der Mitarbeiter gab ihm darauf einen Strick und sagte: „Da, hänge Dich.“ Als nach einer Weile die Arbeiter nach dem Lebensmüden sahen, fiel es ihnen auf, daß er immer dieselbe Richtung an seiner Maschine einnahm. Sie gingen deshalb zu ihm und erschrafen nicht wenig, als sie sahen, daß er sich wirklich erhängt habe! Sofort mittelst Bärten angelegte Wiederbelebungsvorrichtungen haben ihn wieder zum Leben zurückgerufen.

Kamen z. In Lichtenberg hat wegen Erkrankung der Kinder die Schule geschlossen werden müssen. Die Erkrankung ist so allgemein, daß von den 200 Schültern nur 14 gesund geblieben sind. Die aufgetretenen Krankheiten waren Masern, Scharlach, Diphtherie und Diphteritis.

Sebnitz. Eine am Spätherabend in der Trunkenheit verübte Raubthat kostete einem hiesigen Weber das Leben. Um sich an dem Wirth zu rächen, der ihm, dem bereits Betrunknen, keine Spirituosen mehr verabreichen wollte, zerstückte er eine Fensterscheibe und zer schnitt sich dabei die Pulsader. In verschiedenen Gegenden der „Promenade“ ist er in selbiger Nacht noch gesehen worden, zuletzt aber ist er, jedenfalls ohne zu wissen, woher sein Blutverlust und seine Schwäche gekommen, auf dem alten Friedhofe hingerufen. Hier hat man ihn am Neujahrsmorgen gefunden und per Schiebedock nach Hause geschafft. Bei seiner Ankunft daselbst war er eine Leiche.

Kemtengrün b. Adorf. Nachdem am Neujahrstage Vormittag die Adorfer Feuerwehr schon einmal alarmirt worden war, weil ein aufsteigender Nebel auf hiesiger Höhe wie ein von einer Feuersbrunst herrührender Dampf erschien, mußte dieselbe leider am Abend nochmals hierher kommen, um einen wirklichen Brand löschen zu helfen, durch welchen eine arme Familie in die bitterste Noth verlegt wurde. Die Familie Krämer saß beim Abendbrote, als ein heftiger Knack in der Esse hörbar wurde. Sofort loderten auch die hellen Flammen an dem meist aus Holz gebauten Hause empor, und es konnte von dem nicht versicherten Mobiliar nur wenig gerettet werden. Der hart geschädigte Besitzer hatte das Haus erst jüngst mit für ihn schweren Opfern ausbessern lassen. Die Martneukirchner Feuerwehr war auch bald zur Stelle. — Das Feuer scheint durch Böswilligkeit entstanden zu sein; denn eine Frau, die in dem abgebrannten Hause wohnte, mit ihrem Hauswirth aber uneins war, ist wegen Verdachtes der Brandstiftung eingezogen worden. Verdächtig erscheint es, daß sie ihre sämtliche Habe gerettet, der Familie des Hausbesizers jedoch von der drohenden Gefahr keine Mittheilung gemacht hat.

### Unter dem Beichtstiegel.

Erzählung von Oscar Wiesler.  
(Fortsetzung.)

Sein Vorgesetzter, der alte Dekant, blickte neidlos auf die Fortschritte, die sein junger Vicar in der Sunst der Menge machte, er hatte auch schon wiederholt den Bischof in der Kreisstadt auf des Caplans Kanzelberedsamkeit hingewiesen.

„Früher wären solche Eigenschaften genügend gewesen, um den Weg zu den höchsten geistlichen Ehrenstellen zu bahnen,“ bemerkte der Dekant öfter; „mein Vater Severin strebt, wie es scheint, gar nicht darnach, Macht und Vortheil zu erlangen, seine untergeordnete Stellung scheint ihm genügend, wie wohl sie weit davon entfernt ist, lucrativ zu sein.“

„Diese Becheidenheit ehrt den jungen Mann,“ hatte dann der Bischof zurückgegeben, „ist aber nichts weiter als priesterliche Demuth, die wir alle auszuüben haben. Machen Sie mir den jungen Amtsbruder nicht stolz. Das viele Predigen verwirrt die Gemeinde und bringt den Vater in den Ruf, ein Prediger nach der Mode zu sein, so einer, der die Beitzfragen auf der Kanzel breitdrischt und dabei mit liberal klingenden Phrasen um sich wirft. Apropos, lieber Bruder, Sie überwachen doch die Vorträge des guten Vaters gehörig, damit seine Lehre lauter und rein bleibt?“

„Zu Befehl, bischöfliche Gnaden,“ antwortete der alte Dekant, den der Reid des Kirchenfürsten auf Severin's Erfolge, wie er sich deutlich aus des Bischofs Worten wiederpiegelte, ungemein verdroß. Im Innern beschloß er jedesmal nach einer solchen bischöflichen Ermahnung, ungehorsam zu sein und den jungen Caplan,

für dessen Gewinnung er persönlich Gott danke, vor den Fallstricken seiner lieben Amtsbrüder zu bewahren, im Uebrigen seinen eigenen Weg gehen zu lassen. — Eines Abends, nur wenige Wochen nach der Unterredung des Commerzienraths mit dem Ritter von Burgauer, als der Caplan sich nach Beendigung seiner Amtspflichten aus der Kirche entfernen wollte, erschien ein junges Mädchen, städtisch und elegant gekleidet, in der Blüthe ihrer Schönheit, und stürzte ohne weiteres zu seinen Füßen nieder.

„Wenn Sie nicht Mitleid mit mir haben, hochwürdiger Herr,“ rief sie in höchster Aufregung, während Thränen ihren Augen entfloßen und heftiges Schluchzen ihre Rede unterbrach, „wenn Sie sich meiner nicht erbarmen, so bin ich verloren für diese und jene Welt.“

Severin hüfte doch etwas an Fassungs ein, als er eine junge Dame in solchem verzweifelt Gemüthsstande sich zu Füßen sah. „Um Gottes willen, was ist's, was haben Sie? Wie ist Ihr Name?“

„Arminia Biele.“

Der Caplan schrak zusammen. „Und Sie kommen zu mir? Wissen Sie, wer ich bin?“

„Ich weiß es,“ hauchte die Dame. „Sie sind vor Gott und seiner Kirche der Vater Severin, vor den Menschen der Baron Severin von Petresky. Der Ruf Ihrer Güte treibt mich zu Ihnen, Sie sind der Einzige, dem ich Vertrauen entgegenbringen kann.“

„Ich fordere zunächst Gehorsam,“ sprach der junge Priester, „erheben Sie sich und sagen Sie mir vor Allem, woher es kommt, daß die einzig noch im Hause des Commerzienraths Biele verbliebene Tochter in solcher Verwirrung und in so vorgerückter Stunde hier allein erscheint?“

„Ich habe die Flucht ergriffen,“ versetzte das junge Mädchen. „Von Freunden und Verwandten verlassen, hatte ich nur bei meiner Verzweiflung Rath zu holen; ich verließ die väterliche Schwelle, um sie nie wieder zu betreten.“

„Was sprechen Sie unglückliches Kind?“ — „Die Wahrheit, hochwürdiger Herr! Nur drei Wochen Ihrem Bruder Ladislaus verlobt, soll ich morgen oder übermorgen nach dem unbeugsamen Willen meines Vaters die Gattin dieses Mannes werden, den ich nie lieben kann. Gewiß, Sie kennen Ihren Bruder, wie ihn Gottes Auge kennt, und auch ich habe Blicke in seine Seele gethan, die mich schauern machten. Er ist ein toller Wüßling, noch mehr, ein Heuchler, ein Poltron!“

„Thun Sie ihm nicht unrecht,“ bat der Priester. „Sein Herz ist verwidert, aber doch noch der Regungen der Liebe fähig. Die Liebe sollte ihn zurückführen in das Paradies der Unschuld. Konnten, durften Sie dem Verirrten nicht der Engel der Liebe sein?“

„Ich konnte nicht,“ entgegnete Arminia gepreßt. „Das Leben würde nicht lang genug sein für meine Reue.“

„Dann liebten Sie schon einen Andern?“ — Vater Severin sagte das schonend und leise.

„So ist es, hochwürdiger Herr,“ gab das Mädchen schüchtern zurück. „Ihnen gegenüber leugne ich nicht. Ich liebte schon längst im Stillen unsern ersten Buchhalter Warberg, einen braven, aber blutarmen Menschen. Ihrem Bruder hielt ich mich verpflichtet, dies offen zu bekennen. Ladislaus lachte und sagte, er mache sich aus einem Hausfreunde mehr oder weniger nichts. Mein Vater wurde im höchsten Grade zornig über mein Verständniß und verbot mir, den Bettelkerl, wie er Warberg nannte, ferner auch nur anzusehen. Weder Bitten noch heiße Thränen haben ihn bewegen können. Urtheilen Sie selbst, Herr Vater, der Sie hoch erhaben über den Leidenschaften der Menschen stehen, durfte ich mit dieser Liebe im Herzen einem Andern angehören?“

Severin schlug die Augen nieder. Er war noch viel zu jung, um den Menschen in sich erdödet zu haben. Lange stand er sprachlos, sinnend da, aber das junge, schöne Mädchen heischte mit glühenden Blicken Antwort auf ihre Frage. „Rein, nein, die Liebe darf nicht Verrath üben,“ versetzte er endlich.

Ueber Arminia's Gesicht zuckte es freudig. „Richt wahr? Sie sprechen mir das Recht zu, meinem Herzen zu gehorchen?“ rief sie lebhaft. „Eine Andere würde vielleicht in einem Kloster Schutz gesucht haben, allein ich kann, ich will das nicht. Lieber Tod, als ewige Gefangenschaft! Sie kennen mich nicht, Herr Vater, und doch sahste ich zu Ihrer Redlichkeit meine einzige und letzte Hoffnung. Sie müssen verstehen, daß ich Ihren Bruder nicht lieben kann. Wollen Sie mich nicht retten, so habe ich morgen aufgehört zu leiden, denn ich bescheure es bei Gott, der mich sieht und hört, daß mich nichts verhindern soll, lieber zu sterben, als dem ungerechten und barbarischen Zwange des Vaters zu gehorchen.“

Diese Worte, mit Kraft und Bewegung ausgesprochen, verfehlten nicht, den Caplan in große Verlegenheit zu setzen. „Was aber wollen wir beginnen? Worin kann ich Ihnen bei dieser Angelegenheit dienen? Ich bin ja völlig rathlos!“ sagte er.

„Ich verlange nichts Unmögliches,“ erwiderte sie. „Sie sind ein Diener des allliebenden Gottes und dürfen Ihre Pflife nicht verlegen. Daß ich Sie persönlich nicht in Verantwortung bringen darf, fühle ich. Kennen Sie mit einem Ort außerhalb Böhmens, der mich der Verfolgung meiner Angehörigen entrückt, nennen Sie mir einen einzigen Menschen auf Gottes weiter

Erde, der mir ein Asyl auf so lange gewähren könnte, bis Gott das Herz des grausamen Vaters zum Bessern lenkt oder mein Geliebter Warberg im Stande sein wird, mein ferneres Handeln zu bestimmen.“

„Weiß der Buchhalter um Ihren Entschluß zu fliehen?“ forschte der Caplan.

„Rein, ich habe es ihm verschwiegen, um seine Stellung nicht zu gefährden. Es wäre um Warberg's Zukunft geschehen, hätte mein Vater die Gewißheit, daß Albert die Veranlassungen zu meiner Flucht kannte und beförderte. Das würde den Vater geradezu unerbittlich machen. Auch hat das Haus Biele mächtige Verbindungen, denen die Mittel eines armen Buchhalters nicht gewachsen sind.“

Vater Severin forschte weiter. „Die Mittel? Denken Sie doch an Ihre eigenen. Wer wird für Sie sorgen in der fremden Welt?“

„Darüber beruhigen Sie sich,“ antwortete Arminia. „Meine selige Mutter hinterließ mir ein kleines Capital, das ich flüssig gemacht habe. Es ist mein Eigenthum, kein Pfennig von des Vaters Vermögen klebt daran. Damit komme ich schon für's Erste aus, auch fürchte ich mich nicht vor der Arbeit. Meine Mutter lebte mich, die Arbeit als die Quelle des reinsten Erdenglücks heilig zu halten. Ich verlange von Ihnen nichts, als mir eine Freistatt unter guten Menschen anzugeben. Erbarmen Sie sich meiner Verlassenheit!“

Der junge Caplan hielt es für Pflicht, der jungen Dame den weittragenden Entschluß auszuweiden. Vergebens jedoch erschöpfte er den ganzen Schatz seiner Beredsamkeit, um das junge Mädchen von ihrer Verirrung zurückzuführen, vergebens bot er ihr seine Vermittelung bei ihrem Vater an; Arminia Biele verhartete unerschütterlich bei ihrem unglückseligen Beschluß zu fliehen, und als der Caplan, seinen Kopf in die Hand gestützt, vielleicht schweigend die Barmherzigkeit des Himmels anflehte, ihn aus dieser Verlegenheit zu befreien, fuhr sie verzweifelt, mit zitternder Stimme fort:

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Die beiden ersten Universitäten des Reiches, Berlin und Leipzig, stehen sich in der Frequenz augenblicklich etwas ferner, diesmal zu Ungunsten Leipzigs. Berlin mit 4107 immatriculirten Studenten ist Leipzig um 781 voraus. Die Berliner Studirenden sind vorwiegend geborene Preußen. Aus den übrigen Staaten des Reiches sind nur 447 inskribirt, Nichtpreußen überhaupt 703. Anders in Leipzig. Dort stehen 1162 Sachsen, 2164 Nichtsachsen, darunter 1216 Preußen, gegenüber. Aus dem Reich stammen 1891 Nichtsachsen, aus den übrigen Staaten Europas wurden in Berlin 195, in Leipzig 223 Akademiker inskribirt, aus außereuropäischen Ländern 61 bzw. 50.

Ein reizendes und interessantes Bildchen aus dem Thierleben ist gegenwärtig den Besuchern des Kölnner Zoologischen Gartens geboten. Drei jugendliche Vertreter von ebenso viel Thierarten, welche sonst in keinerlei freundschaftlichen Beziehungen zu einander stehen, leben dort in größter Freundschaft beisammen. Es ist ein Löwe, ein Tiger und ein Hund; die beiden ersteren haben im Zoologischen Garten das Licht der Welt erblickt. In harmloser Gemüthlichkeit leben die kleinen Vierfüßler in einem Käfig beisammen und erfreuen die Zuschauer durch ihr puziges Wesen und ihre drolligen Spiele. Bis jetzt übt der Hund eine gewisse Autorität über seine beiden wilden Kameraden aus, die sich dessen Wellen und Knurren ruhig gefallen lassen und auch nicht böse werden, wenn der kleine Käter sie an den Ohren jault.

[Von der Volkszählung.] Volkszähler: „Wer hat die Viste ausgefüllt, Frau?“ — Frau Knöpfle: „Ich mein Herr.“ — Volkszähler: „Aber da fehlt ja der Haushaltungsvorstand! Wo ist denn der Herr Knöpfle?“ — Frau: „Der ist die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen, und oben am Bettel steht ja, man soll nur die in der Nacht im Hause anwesenden Personen eintragen.“ — Volkszähler: „Ja, was ist denn da zu machen? Irgendwo muß der Herr Knöpfle doch aufgenommen werden!“ — Frau: „Da seien Sie außer Sorge! Der ist in fünf oder sechs Wirtschaften aufgenommen worden.“

### Hauptverhandlung

bei dem königlichen Amtsgerichte Lützen, den 12. Januar 1881,

Vorm. 1/10 Uhr: in Privatklagesachen Gustav Emil Leistners und Gen. in Schandheide gegen Heinrich Gottlob Kramer in Striesen.

### Chemischer Marktpreise vom 8. Januar 1881.

	10 Mt. 75 Pf. bis 11 Mt. 85 Pf. pr. 50 Kts.			
Weizen weiß u. bunt	10	—	11	50
gerber	9	75	11	35
Roggen inländischer	10	60	11	—
fremder u. galizischer	8	75	10	—
Fruchtweizen	7	50	8	50
Mehl- u. Futtergerste	6	90	7	10
Hafer	10	—	10	50
Rohrweizen	9	50	10	—
Mehl- u. Futtererbsen	2	80	3	20
Heu	2	50	3	20
Stroh	3	50	4	—
Kartoffeln	2	20	2	60
Butter				1